

Mustafa Jannan

Mobbing stoppen – *effektiv*

Mobbing-Intervention nach dem Gegen-Gewalt-Konzept

Schüler-Mobbing ist mit hoher Effektivität und vertretbarem Aufwand im Schulalltag zu lösen. In vielen Fällen wirken die Interventionsmethoden auch bei sogenanntem Cyber-Mobbing. Für die Umsetzung sind Lehr- und Fachkräfte die Schlüsselpersonen, der Erfolg stellt sich jedoch nur dann ein, wenn auch die Klasse miteinbezogen wird.

Mobbing ist die häufigste Gewaltform an allen deutschen Schulen, man unterscheidet dabei zwischen konventionellem Mobbing und Cyber-Mobbing. Viele Menschen verwechseln jedoch die Begriffe „Gewalt“ und „Mobbing“, was die Auseinandersetzung mit dem Thema erschwert. Dabei ist konventionelles Mobbing ganz einfach zu erkennen, es müssen dafür die vier in der Tabelle beschriebenen Merkmale vollständig und gleichzeitig zutreffen. Cyber-Mobbing ist eine spezielle Form der Schikane über das Internet.¹ Im Vergleich zum konventionellen Mobbing müssen hier nicht alle der vier beschriebenen Kennzeichen zutreffen. Zudem gibt es einige Unterschiede, die für das Opfer besonders belastend sind:

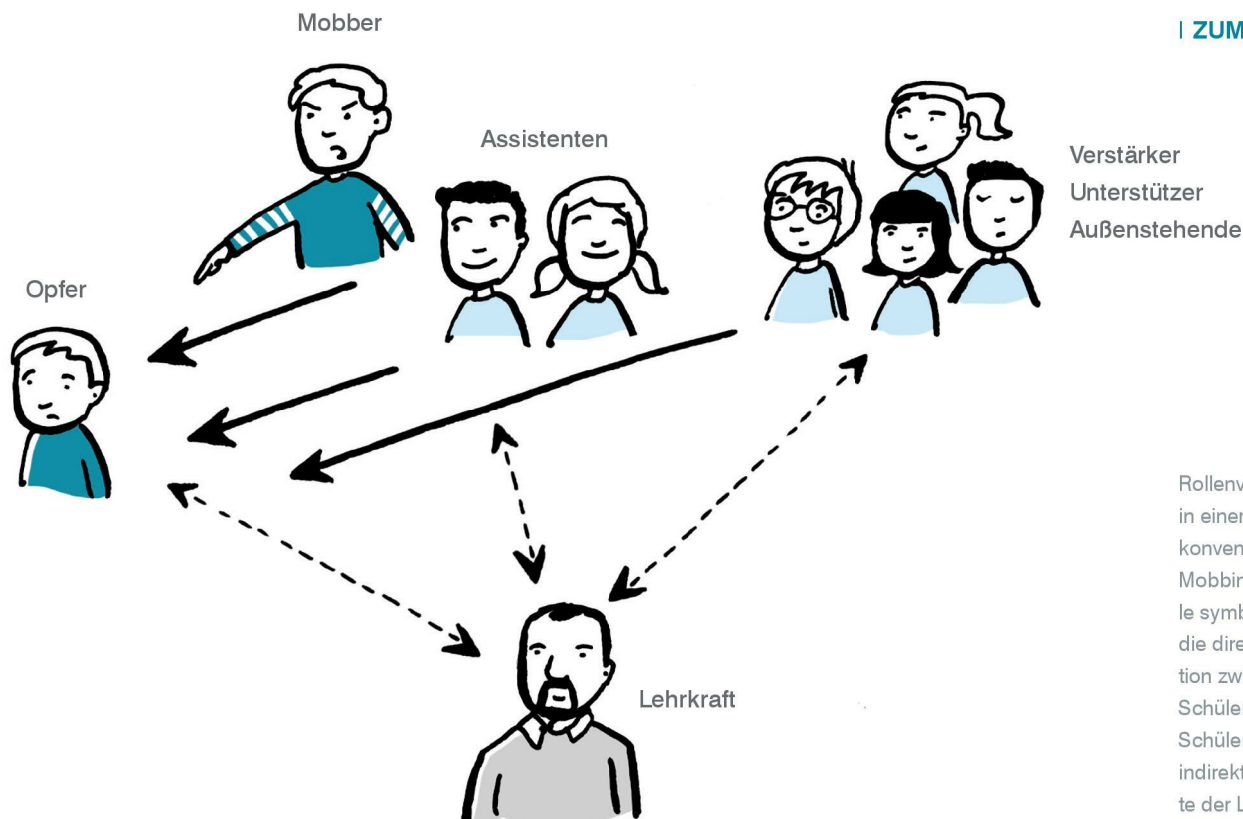
- Es gibt keine Rückzugsmöglichkeit mehr, die Übergriffe können 24 Stunden am Tag erfolgen.
- Wenn Texte oder Bilder einmal über das Internet verbreitet worden sind, bleiben sie in der Regel dauerhaft bestehen. Es gibt fast keine Möglichkeit mehr, sie zurückzuholen oder wirksam zu löschen. Auch nach vielen Jahren wird das Opfer immer wieder mit den Schikanen konfrontiert.
- Dadurch dass Opfer und Täter/in sich bei digitaler Kommunikation nicht sehen, fehlen wichtige Hinweise wie Gestik und Mimik, um z.B. die Motivation hinter den Schikanen zu erkennen bzw. das Leid des Opfers zu erkennen.

Je älter eine Schülerin/ein Schüler ist, desto unwahrscheinlicher wird es, dass er oder sie zum Mobbing-Opfer wird. Konventionelles Mobbing ist daher an Grundschulen zahlenmäßig am häufigsten. Andererseits verfestigt sich die Beziehung zwischen Täter/in und Opfer mit zunehmendem Alter immer mehr. Das Risiko, Mobbing-Opfer zu werden, nimmt also ab, die Dauer und Intensität jedes einzelnen Falls jedoch zu. Bei Cyber-Mobbing gibt es hingegen einen Altersgipfel zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr (s. Grafik 1 + 2, S. 36).

Mobbing ist ein Prozess, in dem eine beliebige Person außerhalb des Werterahmens einer Gruppe gestellt wird, womit die Schikanen schlussendlich sogar legitimiert werden. Es ist in der Verantwortlichkeit von Schule, den Werterahmen wiederherzustellen und das Opfer wirksam zu schützen. Dabei ist es unerheblich, ob der Leidensdruck des Schülers/der Schülerin von außen nicht ohne Weiteres nachvollziehbar ist: Was Mobbing ist, entscheidet immer das Opfer selbst, denn jeder Mensch hat seine eigene Erlebenswelt. Wichtig ist, dass das Gegenüber in der Lage ist, dem „Stopp“ des Anderen zuzuhören und es zu respektieren. Diese Fähigkeit muss heutzutage leider oft erst mühsam vermittelt werden. Hier nehmen Schulen eine wichtige Rolle ein, denn sie sind an einer Schlüsselstelle des sozialen Miteinanders.

Tabelle 1 **Merkmale von konventionellem Mobbing**

Merkmale	Erläuterung	Vollständigkeit Gleichzeitigkeit
Kräfteungleichgewicht	Eine Person wird von mehreren anderen Personen schikaniert.	
Häufigkeit	Die Übergriffe finden mindestens einmal pro Woche statt.	
Dauer	Die Übergriffe erfolgen über einen längeren Zeitraum (mehrere Wochen, Monate oder sogar Jahre).	
Hilflosigkeit	Das Mobbing-Opfer kann sich aus eigener Kraft nicht aus der Situation befreien oder sich wehren.	



Rollenverteilung in einer Klasse bei konventionellem Mobbing (die Pfeile symbolisieren die direkte Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern und die indirekten Kontakte der Lehrkraft)

Zudem betrifft Mobbing nicht nur Opfer und Täter/in, sondern immer die gesamte Klasse (oder bei Cyber-Mobbing einen erheblichen Teil der Beteiligten). Durch sein Verhalten ermöglicht ein Großteil der Schülerinnen und Schüler erst diese Entwicklung. Neben dem Täter/der Täterin und dem Opfer kann man typischerweise die folgenden vier Rollen unterscheiden (s. Schaubild oben):

- **Assistenten** unterstützen den Täter/die Täterin aktiv.
- **Verstärker** feuern bei Schikanen den Täter/die Täterin an oder lachen mit.
- **Außenstehende** oder *Bystander* beobachten die Schikanen, beteiligen sich jedoch nicht aktiv daran.
- **Unterstützer** gehen aktiv gegen die Angreifenden vor.

Um Mobbing zu beenden, muss daher die große Gruppe der Außenstehenden aktiviert werden, dann haben Täter/in und Assistenten in der Regel keine Chance mehr.

Dass Mobbing an Schulen so oft vorkommt, hat mehrere Gründe, von denen einer besonders wichtig ist: Schulen sind Orte mit geringer Kontrolle, die Täter/innen können daher ihre Übergriffe leicht im Geheimen durchführen. Mobbing kommt folglich nicht während des Unterrichts am häufigsten vor, son-

dern z.B. während der Pausen, auf den Fluren oder in den Toiletten (Jäger/Riebel/Fluck 2007, S. 14). Damit wird auch klar, warum Lehrkräfte diese Gewaltform oft nicht beobachten können.

Diese Anonymität ist bei Cyber-Mobbing noch ausgeprägter. Da die Täter/innen allerdings hier in rund 45 % der Fälle aus derselben Klasse kommen, sind sie häufig trotzdem leicht zu identifizieren (Schneider/Katzer/Leest 2013, S. 97). Nicht selten ist das Cyber-Mobbing zudem eine Fortführung von konventionellem Mobbing. Schulen stehen als Maßnahmen dagegen Intervention und Prävention zur Verfügung. Für beide gilt: Gewalt, die an Schulen auftritt, muss durch die Schule verhindert werden.

Grundlagen gelingender Mobbing-Prävention

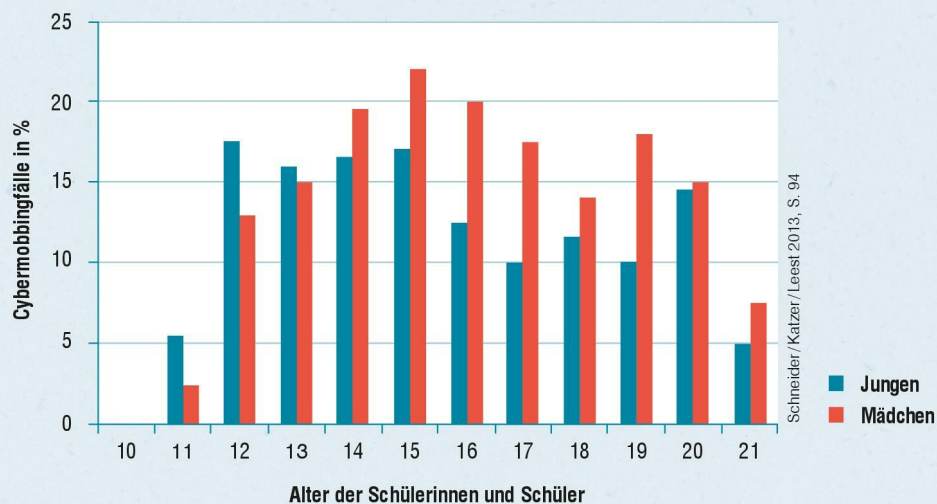
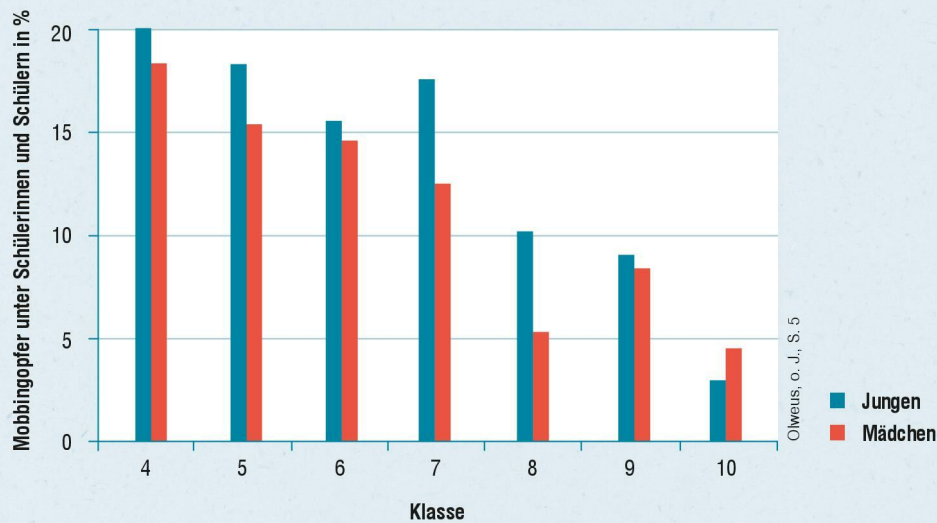
Die Umsetzung von Prävention gelingt besonders gut, wenn die folgenden Grundsätze beachtet werden:

- Wer in den unteren Jahrgangstufen gegen Mobbing vorgeht, erspart sich später viel Ärger mit anderen Gewaltformen.
- Anti-Mobbing-Arbeit kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf breiter Basis stattfindet. Schul-

lösungen, an denen Lehrkräfte, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler beteiligt sind, haben daher immer mehr Wirkung als Insellösungen in einzelnen Klassen.

- Soziale Kompetenzen müssen in allen Jahrgangstufen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung immer wieder vermittelt werden. Dies gelingt am besten mit einer strukturierten und im Schulprogramm festgelegten Zeitplanung. Auch hier gilt: Der Schwerpunkt aller Aktivitäten muss in den unteren Jahrgängen liegen.
- Im Bereich der Neuen Medien sind zusätzliche Schulungen zur Vermittlung der technischen Grundfertigkeiten unerlässlich. Die Themen sollten dabei unterschiedlich sein: In den unteren Jahrgängen müssen vor allem Inhalte zum sicheren Umgang mit dem Internet und zu technischen Fertigkeiten vermittelt werden. Ältere Schülerinnen und Schüler hingegen sollten über juristische Grundlagen und Folgen informiert werden.

Schulen, die sich mit dem Thema „Mobbing“ ernsthaft auseinander gesetzt haben, konnten eine deutliche Verbesserung des Miteinanders feststellen. Es lohnt sich also, diesen Schritt zu tun.



Grafik 1 (oben):
Häufigkeit von
konventionellem
Mobbing

Grafik 2 (unten):
Cyber-Mobbing in
Abhängigkeit vom
Alter, Angaben in
Prozent

Grundlagen gelingender Mobbing-Intervention

Neben der Prävention stellen viele Lehrkräfte die Frage nach einer wirkungsvollen Interventionsmethode. Intervention allein löst jedoch nicht die Gewaltprobleme an Schulen: Es macht symbolisch gesprochen mehr Sinn, das große Feuer zu verhindern, als immer wieder kleine Brandherde zu löschen. Für das Vorgehen gegen akute Mobbing-Fälle ist Intervention jedoch unerlässlich. Die meisten erfolgreichen Methoden gegen Schüler-Mobbing wie z.B. der „No-Blame-approach“ (Unterstützung / Beratung ohne Schuldzuweisung) oder das „Gegen-Gewalt-Konzept“

(s. Kasten, S. 37) basieren im Kern auf folgenden Grundlagen:

- Eine Lehrkraft (oder eine geschulte Fachkraft, z.B. Schulsozialarbeiter/in) leitet die Intervention an.
- Der Schutz des Opfers wird durch Mitschülerinnen / Mitschüler gewährleistet. Dabei hat der Opferschutz höchste Priorität.
- Die Lerngruppe wird soweit als möglich in die Maßnahmen mit einbezogen.
- Die Anonymität der Täter-Opfer-Beziehung wird aufgehoben.

Diese vier Gemeinsamkeiten ergeben sich aus den Bedingungen schulischer Gewalt:

- Obwohl im Mittel 90 % der Mitschülerinnen und -schüler über das Mobbing Bescheid wissen (Schäfer 2007, S. 10), haben nur wenige bis gar keine von ihnen Kenntnis über effektive Eingreifstrategien. Ihre Bemühungen sind daher meist wirkungslos oder beschränken sich auf Appelle und Drohungen. Häufig halten sich die besorgten Schülerinnen und Schüler aber auch zurück, aus Angst, selbst zum Opfer zu werden. Dieses Verhalten nimmt mit zunehmender Manifestation des Mobbing zu. Die Lehrkraft wird damit zur zentralen Person bei der Umsetzung einer Interventionsstrategie.
- Das Opfer kann aufgrund seiner Schulpflicht den Tätern/innen nicht ausweichen – dem Opferschutz kommt somit die höchste Bedeutung bei einer Intervention zu.
- Untersuchungen haben gezeigt, dass durch das Einbeziehen von Mitschülerinnen und -schülern in die Intervention das Mobbing um 50 % vermindert werden kann (Michaelsen-Gärtner / Witteriede, 2009, S. 140). Das ist einleuchtend, wenn man bedenkt, dass eine Lehrkraft das Opfer und die Täter/innen nur im Fachunterricht im Auge hat, die Mitschülerinnen und Mitschüler jedoch fast den ganzen Schultag über.
- Das Einbeziehen der Klasse in die Intervention kann nur gelingen, wenn Täter/innen und Opfer öffentlich gemacht werden. Damit wird die Anonymität der Mobbing-Situation aufgehoben und als nicht tolerierbar sanktioniert, was für die Wahrnehmung von Gewalt durch die Klassenmitglieder von erheblicher Bedeutung ist. Dieser Schritt kann jedoch nur erfolgen, wenn der oben erwähnte Opferschutz gewährleistet ist.

Doch auch bei Intervention können Schulen an ihre Grenzen kommen. In Extremfällen müssen daher rasch externe Fachkräfte zu Hilfe geholt

werden (Polizei, regionale Schulberatung). Dafür muss im Vorfeld eine entsprechende Vernetzung erfolgen.

Das Gegen-Gewalt-Konzept

Das Gegen-Gewalt-Konzept vereint alle genannten Merkmale und bietet darüber hinaus weitere Vorteile, die vor allem für den eng getakteten Schulalltag von Bedeutung sind:

1. Es erfordert nur einen minimalen organisatorischen Aufwand.
2. Es wirkt effektiv bei geringem Zeitaufwand.
3. Es hat eine hohe Verbindlichkeit für alle Beteiligten.

Je nachdem, ob nur ein Teil der Klasse als Unterstützer in die Intervention mit einbezogen wird oder die Intervention mit der gesamten Klasse erfolgt, unterscheidet man die Kleine Lösung und die Große Lösung. Beide bestehen im Wesentlichen aus den folgenden fünf Bausteinen:

1. Die Gestaltung der *Kontaktaufnahme* mit einem potenziellen Mobbing-Opfer. Da zu diesem Zeitpunkt kein Opferschutz besteht, muss sie unbedingt anonym erfolgen.
2. Die Erhebung aller wesentlichen Daten für die Intervention in einem strukturiert ablaufenden *Erstgespräch* mit dem betroffenen Schüler/der betroffenen Schülerin. Dabei werden alle wichtigen Gesprächsinhalte in einem Gesprächsprotokoll, das gleichzeitig auch als Leitfaden dient, festgehalten.
3. Die *Gestaltung des Gesprächs mit dem Mobbing-Täter*, das ebenfalls nach einer klaren Struktur verläuft. Es darf grundsätzlich nur *nach* dem Erstgespräch mit dem Opfer stattfinden. Nur dann sind potenzielle Unterstützer benannt worden und damit der Opferschutz unmittelbar umsetzbar.
4. Die Einbeziehung von ausgewählten Klassenmitgliedern als

Trainer/Unterstützer. Als Trainer eignen sich besonders solche Schülerinnen und Schüler, die einen guten Stand in der Klasse haben und Opfer und Mobber gegenüber eher neutral sind. Die Trainer des Opfers schützen den betroffenen Schüler/die betroffene Schülerin; die Trainer des/der Mobbenden unterstützen diesen in der Unterlassung seiner Schikanen (Verhaltenstraining). Das Trainer-Konzept ist der wichtigste Baustein in der Intervention und dies auch, weil es ohne Schuldzuweisung arbeitet. Mobber und Opfer werden praktisch gleichwertig behandelt, beide erhalten sie Unterstützung in ihren jeweiligen Problemlagen. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass immer das Opfer gemeinsam mit der Lehrkraft entscheidet, wer als Trainer eingesetzt wird! Die Schülerinnen und Schüler können sich somit als Trainer Mitschüler/-innen auswählen, denen sie vertrauen können und die ihnen vielleicht sogar nahestehen (z.B. ehemalige Verteidiger). Zudem können Trainer der Mobbenden ohne Angst vor Schikanen abgelehnt werden (z.B. ehemalige Assistenten).

5. Der Einsatz von sogenannten *Hilfelisten* und gegebenenfalls eines Vertrags dienen sowohl der Kontrolle der Vereinbarungen als auch der Gewährleistung eines dauerhaften Opferschutzes. Je nach Opfertyp kommen verschiedene Hilfelisten zum Einsatz. Alle Hilfelisten werden gemeinsam mit der anleitenden Lehrkraft und allen beteiligten Schülerinnen und Schülern im Wochenabstand geprüft. Je nach Opfertyp benötigt die Intervention zwischen zwei und sechs Wochen.

Der Zeitaufwand für eine Intervention nach dem Gegen-Gewalt-Konzept beträgt als Kleine Lösung etwa 90 Minuten, als Große Lösung 120 Minuten oder mehr, je nach Umfang der Arbeit mit der Klasse. ◀

Das Gegen-Gewalt-Konzept

Eine ausführliche Darstellung des Gegen-Gewalt-Konzepts findet sich im Buch „Praxishandbuch Mobbing stoppen“ von Mustafa Jannan. Das Buch ist über die Webseite des Autors bestellbar (<https://www.schule-besser-machen.de/>). Dort finden Sie auch alle für die Umsetzung des Gegen-Gewalt-Konzepts erforderlichen Materialien zum kostenlosen Download.

Anmerkung

- 1 Textauszug mit freundlicher Genehmigung des Ensible e.V.

Literatur

- Jäger, R./Riebel, J./Fluck, L.: Mobbing bei Schülerinnen und Schülern in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung. Landau: Zentrum für empirische pädagogische Forschung (zefp) 2007.
- Jannan, M.: Cyber-Mobbing stoppen: Das Social Network Training, Ensible e.V. (Hrsg.) 2016.
- Jannan, M.: Praxishandbuch Mobbing stoppen. Leverkusen 2016. <https://www.schule-besser-machen.de/>
- Jannan, M.: Das Anti-Mobbing-Buch. Beltz, Weinheim 2015.
- Jannan, M.: Gewaltprävention an Schulen. Beltz, Weinheim 2012.
- Michaelsen-Gärtner, B./Witteriede, H.: Prävention von Bullying im Kontext von psychischer Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Schule. Praxis d. Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 2, S. 139–154.
- Olweus, D.: Mobbing an Schulen: Fakten und Intervention, o. J. Download am 23.10.2018 http://scholar.google.de/scholar_url?url=https://www.researchgate.net/profile/Dan-Olweus/publication/238485365_Mobbing_in_Schulen_Fakten_und_Intervention/links/0f31753c7d61cbfc48000000.pdf&hl=de&sa=X&scisig=AAGBfm2tiN6eC1BMWb_q1Cs6jBpzbcZblAEnoss1=1&oi=scholar
- Schäfer, M.: Mobbing im Klassenzimmer. In: W. Schneider & M. Hasselhorn (Hrsg.), Handbuch der Pädagogischen Psychologie – Band 10. Hogrefe 2008.
- Schneider, C./Katzner, C./Leest, U.: Cyberlife – Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern. Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2013.



Mustafa Jannan war viele Jahre in der Lehrerfortbildung des Landes NRW tätig und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Lehrkraft als freier Referent für die Bereiche Mobbing, schulische Gewalt, Gesprächsführung, Umgang mit „schwierigen“ Kindern.